

DHARAMTALLA KA MELA

(Markt in Dharamtalla)

Indien 1984; Produktion: *Steaming Rice*; Regie: *SHAPE* (Abhijay Kartikar, Satyajit Raychoudhuri, Rashmi Katyayan, Amitananda Das, Arnab Roy, Ahmed Hussein); Kamera: Ranajit Ray; Musik: Dilip Balakrishnan; Ton/Musikaufnahmen: Anup Mukherjee; Sprecher: Probir Ghosh (Englisch), Rashmi Katyayan (Hindi); Schnitt: Satyendra Mohanty
Originalfassung (Englisch, Hindi) mit englischen Untertiteln
Format: 35 mm, Farbe, 1.1.37
Länge: 60 Minuten

Inhalt:

Dharamtalla heißt der kosmopolitische Stadtbezirk im Zentrum Kalkuttas, in dem jeden Sonntag ein Markt stattfindet, der seit fünfzig Jahren Anziehungspunkt für die ganze Stadt und die Bewohner der Umgebung ist. Etwa 10.000 Zugewanderte leben dort. Der Film präsentiert Beobachtungen vom Geschehen auf diesem Markt, zeigt die Händler und Kleindarsteller, die Musiker, Zauberer, Heilpraktiker und Akrobaten. Ein hervorragendes Beispiel für den indischen Dokumentarfilm, produziert von der Gruppe *SHAPE* ('Kollektiv des kochenden Reistopfes').

DHARAMTALLA KA MELA versteht sich als volkstümlicher Film. Er sollte ein Spiegel und Vehikel der Marktgeschehnisse sein. Das war im wesentlichen eine Frage der Form. Der Film versucht deshalb drei Formen miteinander zu verbinden: Ethnographie - weil sie den Prozeß, das 'Bewußtsein' und die Bedeutung der Rückbesinnung auf heimische Mittel und Bräuche inmitten der Großstadt zu identifizieren sucht; *Cinéma vérité* - weil es vor allem darum ging, den objektiven Ablauf und die offene Struktur des Marktes (*mela*) einzufangen - damit die Realität, der Stoff selbst hervortreten und der Betrachter sie selbst sehen, hören und fühlen kann; Ballade - weil sie die in der *mela*-Kultur vorherrschende Form des Erzählens und des Lobgesangs ist. Der Kommentar stellt Idee und Information nebeneinander, indem er das *mela*-Idiom benutzt und ihn wie Poesie rezitiert.

Produktionsmitteilung

Kritik:

(...) In diesem Film vermischt sich das Bild der Gesellschaft mit dem Porträt menschlicher Wesenszüge. Auf der einen Ebene setzt sich der Film mit dem Heer der billigen Arbeitskräfte auseinander, die vom Land in die Stadt gezogen sind und einen großen Teil der Bevölkerung ausmachen. Er zeigt Rikscha-Fahrer und Lastenträger, Betreiber von Tee- und Zigarettenbuden, Straßenküchen und andere Dienstleistungsarten. Wie z.B. einen auf der Straße praktizierenden Medizinmann, der wie ein Quacksalber vom Land böses Blut zur Ader läßt, indem er es mit Hilfe von Tierhörnern aussaugt und die Wunde mit einem mittelalterlichen Antiseptikum - Schießpulver nämlich - versorgt. Man sieht auch einen Zahnarzt, der die in feudalen Wohngegenden üblichen hochtechnisierten Zahnarztpraxen ad absurdum zu führen scheint, wenn er im Freien, inmitten des Rummels einer Variété-Vorführung in wenigen Minuten den kranken Zahn eines Patienten mit Spritzen betäubt und zieht. Auf einer anderen Ebene beschäftigt sich der Film mit den Menschen, die mit ihrem unterschiedlichen Hintergrund, ihren Fähigkeiten und ihrem Können im Zentrum der geschäftigen Großstadt ein Auskommen zu finden suchen, einem Gebiet, in dem man den Komfort von 5-Sterne-Hotels ebenso findet wie Modeboutiquen, die neuesten Zelluloid-Freuden Hollywoods ebenso wie den berauschenenden Ausblick auf die Metro. Die wissenschaftliche und technologische Revolution scheint die grundlegende Volstradition des Marktes (*mela*) nicht berührt zu haben, auf dem Zauberer und Medizinmänner, junge Sängerinnen und Trapezkünstler, Astrologen und Geschichtenerzähler sowie eine Vielzahl von Kleindarstellern und Unterhaltern ihre eigene Kultur, ihre Sitten und Gebräuche wiederauferstehen lassen. Das gibt dieser Untersuchung Substanz und Leben. Die Kamera ist wunderbar mobil und fängt die einzelnen Tätigkeiten und Momente in all ihren komplizierten und aufregenden Details ein. Doch von noch größerem Interesse als die objektive Wirklichkeit ihres Kampfes um den Lebensunterhalt ist die manchmal beunruhigende Wirklichkeit einer entwurzelten Kultur. Die Darbietenden auf dem Markt haben ihre Sitten und Gebräuche mitgebracht. Sie stehen in offenem Widerspruch zu der urbanen Umgebung, in der sie leben. Diesen Konflikt mit dem Wesenscharakter der Stadt macht der Film deutlich, wenn er sich der dringenden Aufgabe zuwendet, das schwere Los der unglücklichen Menschen zu erforschen.

Das Porträt ist im wesentlichen menschlich und sympathisch gezeichnet. Die Filmemacher (...) bieten nicht nur vielsagende Nahauf-

nahmen von einzelnen Akten und Akrobaten auf dem Markt, sondern sie schauen auch hinter die Kulisse, fahren zu ihren schäbigen Unterkünften in den Slums im anderen Teil der Stadt, um sich ein genaueres Bild von den Kämpfen und Spannungen jedes einzelnen zu machen.

Da gibt es einen jungen, sehr männlich wirkenden Mann, der das Publikum mit Zitatsammlungen aus freizügigen Literaturwerken unterhält - ungeachtet der Gefahr, daß er von der Polizei erwischt und weggebracht wird. Da gibt es ein erzwungenermaßen fröhliches Kind, daß turbulente Szenen und obszöne Sequenzen aus Hindi-Filmen nachspielt, um die Menge zu unterhalten, doch unser Mitgefühl und Mitleid erregt, sobald die Vorführung beendet und es mit dem Teller herumgeht.

Mitgefühl und Mitleid sind in der Tat der Schlüssel dieser Untersuchung über das Schicksal der Arbeitsimmigranten. (...)

Die Botschaft, die sie auf bewegende Weise übermittelt, ist die große Kraft und Bedeutung menschlichen Strebens.

Aus: Screen, Bombay, 2.9.1983

wicklung menschlicher Mittel, Möglichkeiten und Umgebungen.

SHAPE arbeitet eng mit 'Calcutta Social Project' (CSP) zusammen, einer Organisation zur kommunalen Entwicklung. SHAPE betreut das CSP eigene Ausbildungszentrum für erwerbstätige Kinder in Ostkalkutta - 'A School Anywhere'.

Steaming Rice ist die Förderabteilung von SHAPE.

Interview aus dem Film:

"Ich bin vor 17 Jahren hierhergekommen; ich war 20. Meine Eltern waren gestorben, und ich litt Not. Ich fand eine Beschäftigung in einer Apotheke. 7 Tage die Woche - für wenig Geld. Manchmal lag ich nachts wach und fragte mich, ob mein Leben immer so weiter geht. Ich nahm mir sonntags einen halben Tag frei und begann, Waren auf der Straße zu verkaufen. Heute verdiene ich genug, um meine 6 Kinder zu ernähren und zur Schule zu schicken, damit sie einmal auf eigenen Füßen stehen können. Aber ich sehe keine Möglichkeit, mehr zu tun. Ich habe keine Ersparnisse. Ich muß auch meine Tochter und meine Schwägerin verheiraten. Danach werde ich ein spezielles Zahnpulver machen und mich mit Mikrofon und Warenproben auf die Straße stellen. Es wird schwere Arbeit sein, aber wie heißt es doch: Hilf Dir selbst, dann hilft Dir Gott."

Ghulam Rabbani

Biofilmographie

SHAPE ist eine siebenköpfiges Film- und Graphiker-Kollektiv mit Sitz in Kalkutta. Sie arbeiten an der Dokumentation und Ent-